

Freuden und Leiden eines Lehrlings

Autor(en): **Kohler, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (2001)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freuden und Leiden eines Lehrlings

Schulzeit – schöne Zeit. So dachte ich am Morgen vor dem ersten Arbeitstag. Auch für mich schlug am 9. August 1999 die Stunde der Berufswelt ich wurde Lehrling im Oltner Stadthaus. Mit gebügeltem Hemd, gestyelter Frisur und langer Hose, anstatt T-Shirt und Turnschuhe, begab ich mich mit gemischten Gefühlen ins Stadthaus. Im Lift drückte ich den Knopf für den 8. Stock, und dann schwubs in die Stadtkanzlei. Acht Augen begutachteten mich. Mit scheuer Stimme sagte ich «Grüessech, e be der Kohler Simon, der nöi KV-Stift», buh, der Anfang war gemacht...

Frau Brunner und die anderen Stadtkanzleiangehörigen begrüßten mich herzlich. Meine Nervosität war wie weggeblasen. Juhui! Ich bin jetzt ein «Stadhüsler». Jetzt bin ich lohnberechtigt und habe schon Sold für zwei bis drei Minuten verdient. Meine Arbeit: Telefonanrufe abnehmen und weiterverbinden. Die verschiedenen Sitzungszimmer vorbereiten. Kopieren, zuhören, aufmerksam zuschauen...

Nach zirka drei Wochen wurde ich zum ersten Mal intern versetzt. Mein neuer Wirkungskreis war das Sozialversicherungsamt. Ich wurde sehr gut aufgenommen, und es machte mir Freude, in diesem aufgestelltem Team zu arbeiten. Schon am ersten Tag durfte ich am Schalter wirken, daher hatte ich nun einen grossen Kontakt mit allen Bevölkerungsschichten von Olten. Diese Zeit war für mich sehr lehrreich und interessant. Ich lernte viele Menschen und deren Probleme kennen, half ihnen beim Ausfüllen der Formulare und mit vielen Auskünften, die ich anfangs selber einholen musste. Aber schon bald war das halbe Jahre vorbei, und ich musste leider Abschied nehmen, ab Richtung Einwohnerkontrolle. Was erwartete mich dort?

Am 14. Februar 2000 trat ich wie befohlen den Dienst unter dem Zepter von Herrn Reifner an. In kompetenter Art und Weise wurde ich in die dortigen Arbeiten von Herrn Mettler und



Frau Huwyler eingeführt. Am Anfang erschien mir die Arbeit ein bisschen eintönig, was sich jedoch schlagartig änderte, als ich intensiv Schalterdienst ausführen durfte, was mir sehr gefiel. Dabei hatte ich vor allem mit IDs, Schweizer Pässen und Bescheinigungen ect. zu tun. Es wäre mir eine grosse Hilfe gewesen, wenn ich in Sachen Fremdsprachen besser bewandert gewesen wäre. Von Vorteil wäre es gewesen, wenn ich besser Englisch und ein paar Brocken Arabisch könnte!

Mein Sprachgemisch Berndeutsch/Solothurner Dialekt und die Schulkentnisse in Französisch und Englisch reichen dabei bei weitem nicht. An manchen Tagen war der Stress besonders gross, und die Kundenschlangen vor dem Eingang lang: Besonders am Montagmorgen und am Mittwochnachmittag. Als Eishockey-Fan war es für mich ein ausserordentliches Erlebnis, als ich einmal Kent Ruhnke vom ZSC Lions am Telefon hatte, wegen einer Wohnsitzbestätigung, was ich auch prompt erledigen konnte, als kleines Rad in einem grossen Getriebe!

Zwischendurch wurde ich auch abkommandiert in die Schuldirektion, um gewisse Arbeiten zu erledigen. Dem Postdienst war ich zweimal wöchentlich zugeteilt. Dabei musste man besonders Acht geben, dass alles

richtig frankiert wurde und zur richtigen Zeit auf die Poststelle gelangte. Auch bei der internen Postverteilung musste man den Kopf bei der Sache haben. Es war nicht immer einfach, die teilweise schlechten Anschriften auf den Briefen und Paketen zu entziffern und dem richtigen Amt zuzustellen.

In der Telefonzentrale durfte ich auch tätig sein. Dort ging es oft richtig hektisch zu und her. Alle telefonierten gleichzeitig, welche ein Geheuze für mich. Oft musste auch der Auskunftschalter bedient werden. Da wurde allerlei gefragt, z. B. wo ist der nächste McDonald's oder «ig mues der Stadtpräsident Zingg» sprechen...

So lernte ich die Leute, welche im Stadthaus arbeiten, besser kennen.

Vor den Sommerferien gelangte von unserem Personalbeauftragten, Herrn Toni Galliker, ein Mail an mich mit der Orientierung, dass ich nach den Sommerferien mein nächstes halbes Jahr in der Stadtkanzlei verbringen dürfe.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeitern des Sozialversicherungsamtes und der Einwohnerkontrolle recht herzlich danken. Dank der guten Einführung konnte ich viel lernen, und die Zeit ging im Fluge vorbei. Auf jeden Fall bin ich glücklich, eine so gute Lehrstelle im Stadthaus gefunden zu haben.